

Amour fou

Die Schauspielerin Su Widl über ihre Hassliebe zu Peter Weibel.

Wir lernten uns am 16. Mai 1972 kennen. Er war ein Außenseiter der Gesellschaft – aus bitterarmen Verhältnissen, genial, anarchisch und intellektuell; ich der Darling der Kultursociety aus gutbürgerlichen Verhältnissen. Diese Gegensätze übten auf uns beide eine magische Faszination aus. Im Laufe der Jahre wurde daraus jedoch immer mehr ein Störfaktor. Meine Extravaganzen sind ihm auf die Nerven gegangen. Meine Hoffnung, dass sein ewiges Nomadentum einmal in der Sesshaftigkeit münden würde, wurde permanent enttäuscht.

Wenn er da war, hat er nur gearbeitet. Irgendwann habe ich seine Bücher, die uns langsam aus der Wohnung verdrängten, vom Tisch gefegt. Noch heute habe ich eine Narbe am Kinn vom Kristallglas, das er dann nach mir geworfen hat. Seine Weibergeschichten, sein Rückzug – all das hat Zorn und Enttäuschungen in mir angehäuft. Ich habe wirklich versucht, ihn loszulassen. Ihn brieflich angefleht: „Bitte, bitte, lass mich gehen!“ Alles sinnlos – wir passen nicht zueinander, aber wir lieben uns.

Wir leben seit über 36 Jahren eine Borderline-Liebe: Man verflucht sich,

um sich einen Moment später wieder zu verlieben. Man verletzt sich, um sich wenig später zu versöhnen. Der Liebeskampf schweißt einen natürlich auch zusammen. Ich kann nicht behaupten, dass das Älterwerden unseren Kampfgeist reduziert hat. Zu Weihnachten zum Beispiel ist er um halb acht ins Bett gegangen, um dann um zwölf allein in die Mette zu gehen. Silvester haben wir getrennt gefeiert. Aber nächste Woche kommt er wieder nach Wien. Er schreibt sehnsüchtige Briefe. Aber wenn er da ist, weiß ich, dass das Theater von Neuem losgehen wird. Das Ende unserer Liebe ist noch immer offen.

GABRIELE BRADNESTEIN



Opfer der Liebe Seit über 36 Jahren ineinander verstrickt: Su Widl und Peter Weibel

Der Wiener Maler und Zeichner Hari Schütz blickt in die Abgründe der Liebe. Zahlreiche Abbildungen, Fotos von Lui Dimanche, Su Widl etc. Mit Texten von Günther Rupp, Pater Zawrel und Georg Biron.

Hari Schütz:
Opfer der Liebe
MEL Kunsthandel, Wien,
107 S., EUR 29,90